

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

15 (19.1.1921)







Durch Wegnahme des Schiffs- und Eisenbahnmateri- als liegt unser ganzer Verkehr beinahe lahm. Unser Auslands- handel ist auf englische und französische Frachtschiffe angewiesen. Wir müssen schwere Frachgebühren zahlen und sind gleichzeitig auf das Wohlwollen der Feinde bei unserm Welthandel an- gewiesen.

Table with 3 columns: Region, Area (qkm), and Population. Rows include: Elb-Lothringen (14 521,5 qkm, 1 874 014 Einwohner), Saarrevier (1 882,5 " 647 089 "), Neutral-Moresnet (989,1 " 60 024 "), Provinz Bosen (25 999 " 1 944 243 "), Provinz Ostpreußen (2 984,5 " 184 748 "), Provinz Westpreußen (17 77,2 " 1 295 735 "), Provinz Schlesien (788,2 " 72 744 ").

Das Abstimmungsgebiet Oberschlesien steht noch in Frage. Mit diesen Gebieten verlieren wir die wertvollsten Ueber- schussgebiete Deutschlands. Diese Gebiete ernährten nicht nur ihre Bevölkerung, sie lieferten außerdem (Berechnung von Herrn Prof. Dr. W. Gatzfuß (Zena) im „Grenzboten“ vom 14. Jan- uar 1920) für jeden Einwohner Deutschlands jährlich 19 Pfund Weizenmehl, 64 Pfund Roggenmehl, 10 Pfund Hülsenfrüchte, 17 Pfund Zuder und 3/4 Zentner Kartoffeln. Ginge uns noch Oberschlesien verloren, so würde sich der Nahrungsansatz pro Kopf der Einwohner Deutschlands auf etwa 1 Zentner Mehl, 4 Zentner Kartoffeln, 10 Pfund Hülsenfrüchte und 20 Pfund Zuder steigern. Was das bedeutet, erkennt man daran, daß 1919 auf den Kopf der Bevölkerung an rationierten Lebens- mitteln auf Karten entfielen: 150 Pfund Mehl (entsprechend 225 Pfund Brot), 3 Zentner Kartoffeln, 18 Pfund Zuder und 8-4 Pfund Hülsenfrüchte. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß Deutschland vor dem Kriege, wo seine Landwirtschaft auf ihrer bisher höchsten Stufe stand, sich nicht ernähren konnte, sondern jährlich für 3000 Millionen Mark Fleisch und andere Nahrungsmittel einführen mußte, so wird jeder Mensch begrei- fen, daß diese riesenhafte Fehlbeträge an Nahrungsmitteln nur durch Einfuhr gedeckt werden können. Was das bei dem Salustand von 5-6 Pfennigen für die deutsche Mark besagt, kann jeder sich ausmalen. Die Ernährungsnot wird noch ver- größert durch Schleichhandel und das Verhalten vieler Land- wirte.

Ferner mußte Deutschland bis zum 10. April 1920 ab- liefern: 700 Zuchtschafe, 35 000 Stuttfüllen, 4000 Stiere, 35 000 Milchkühe, 55 000 trächtige Kühe, 65 000 fähig tragende Färsen, 25 000 weibliches Jungvieh von 8-10 Monaten, 1200 Böde, 120 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 50 000 Mutterchweine. Daß Verhandlungen über die bis jetzt noch beanspruchten 800 000 Milchkühe geführt werden, ist bekannt.

Mit den abgetretenen Gebietsstücken verloren wir weiter 71 181 Hektar Forst und damit 2 649 063 Festmeter Drehholz. Vor dem Kriege führten wir jährlich etwa 6 Millionen Fest- meter Nutzholz ein, um den Bedarf unserer Holzindustrie zu decken. Durch den Verlust von 2 649 063 Festmeter Drehholz sind wir gezwungen, in Zukunft 2 1/2 Millionen Festmeter Nutz- holz mehr als vor dem Kriege einzuführen.

Außerdem verloren wir in Preußen von dem Siedlungs- land in der Größe von 1 220 110 Hektar, 666 400 Hektar = 35 %, wodurch die geplante Siedlung schwer getroffen wird.

Auf den Verlust an Obst- und Weinbau usw. wollen wir bloß hinweisen. Ebenso auf den Verlust des Eigentums deut- scher Staatsangehörigen in Feindesländern.

Ferner müssen wir die zerstörten Gebiete in Frankreich, Belgien usw. auf unsere Kosten wieder aufbauen. Die fremden Kommissionen, die Deutschland überwachen und kontrollieren, müssen wir bezahlen und erhalten.

Und zuletzt, das Schlimmste: die Kosten der Befestigungs- armee. Sie kostet uns bisher rund 15 000 Millionen Mark und soll uns 15 Jahre lang jährlich dieselbe Summe oder mehr kosten. Ferner müssen wir 20 bis 30 Jahre lang jährlich 20 000 bis 30 000 Millionen Mark (Goldmark) Entschädigung zahlen.

Das sind Pflichten, die jedes erfüllbare und erträgliche Maß übersteigen. Die Fehlbeträge in der Reichskasse betragen gegenwärtig 60 000-70 000 Millionen Mark jährlich und

wachsen monatlich um 200 Millionen Mark. Dem Reiche aber geben zu die berechtigten Wünsche der Beamten, Kriegsverletzten, Witwen und Waisen, der alten kleinen Rentner usw. Wer kann hier helfen?

Es kann nur besser werden, wenn nicht mehr Millionen von Arbeiterwählern den Wahlen fernbleiben, oder Volkswirter wählen, die nicht das Allgemeinwohl, sondern ausgesprochen privatkapitalistische Interessen vertreten. Damit schlägt der Arbeiter selbst die Möglichkeit einer Besserung nieder und der Schuldige, wenn es nicht besser werden will, ist der nicht zur Wahl gehende Arbeiter oder derjenige Wähler, der seine größ- ten Feinde als seine Vertreter in die gesetzgebenden Körper- schaften wählt.

Darum, organisiert euch, und verleiht endlich der Mehr- heitssozialdemokratie zum Sieg, damit wir in geordneter Weise ein dem Allgemeinwohl dienendes Wirtschafts- und Staatswesen erlangen.

### Politische Straftaten und Amnestie

Den R. V. A. geht folgendes statistisches Material zu über die Wirkung des Amnestiegesetzes vom 4. 8. 1920:

In Berlin ist für die in den Monaten Januar und März 1919 - also während der Spartakus-Unruhen - begangenen Straftaten, die unter das Amnestiegesetz vom 4. August 1920 fallen, Straffreiheit gewährt worden: beim Landgericht I 328 Personen, davon 304 dem Arbeiterstande angehörige und 22 so- genannte Intellektuellen, beim Landgericht II 25 dem Arbeiter- stande angehörigen Personen und beim Landgericht III 29 Per- sonen, bei denen der Prozentsatz der Arbeiter nicht feststeht, wohl aber über 50 Prozent beträgt.

Diese Statistik beweist gar nichts. Wenn man nur Ar- beiter bestrafen will, wie die preussische Justiz das tut, kann man auch nur Arbeiter begnadigen. Worauf es an- kommt ist die Tatsache, daß alle Kapistten begnadigt worden sind, genauer gesagt, daß es bei keinem Kap- isten b.s. zur Verurteilung gekommen ist, wäh- rend man gegenüber Arbeitern die Begnadigung in einer ganzen Anzahl von Fällen abgelehnt hat. Wir erinnern an Eichhorn, Scholze, Wild usw.

### Die „revolutionäre Frontpropaganda“ im Jahre 1918

Gegenüber einer Wiederholung der Dolchstoßlegende, die das Militärmochenblatt in seiner letzten Nummer brachte, veröffentlicht der „Vorwärts“ aus einem geheimen Aktenstück des Generalstabs des Heeres vom 24. August 1918 (Abt. III b Nr. 3017 R/17408/1) Bruchstücke aus Aufzeichnungen über Besprechungen mit den Leitern des vaterländischen Unter- richts an der Front, die damals nur für den Dienstgebrauch gedruckt wurden. Diese Besprechungen fanden unter der Leitung des Oberleitnants Nicolai statt, eines der nächsten Mit- arbeiter Ludendorffs. Vertreter aller Armeekorps-Komman- deure und sonstiger Kommandofestungen waren Teilnehmer. Die erste dieser Sitzungen fand am 27. und 28. Juni 1918 statt. In dieser Sitzung erklärte Hauptmann Tafel als Vertreter des R. A. II als erster Redner, der Geist der Armee sei sehr gut, man habe weder Zeit noch Lust, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen. Die Anzahl der Anhänger der Sozialdemokratie sei nach sicherer Quelle sehr gering. Hauptmann Münzinger als Vertreter des R. A. III erklärte, daß die Erfahrungen bei der III. Armee sich mit den vorgetragenen Erfahrungen bei der II. Armee vollständig deckten. Ähnlich äußerten sich alle an- deren Vertreter. Als Schlußergebnis stellte Nicolai fest: Ich habe aus den gesamten Ausführungen entnommen, daß die, die in erster Linie die Hand am Ruder der Stimmung der Ar- mee halten, die Stimmung für gesund erklären.

Am 27. Juni, sechs Wochen vor dem schwarzen 8. August, war also bei denjenigen Personen, die davon wissen mußten, über die „Zermürbung der Armee durch revolutionäre Propagan- da“, auf die manche Leute die Niederlage zurückführen wollen, nichts bekannt. Von einer Zermürbung anderer Art kann aller- dings auch für die damalige Zeit gesprochen werden; aber ihr Ursprung lag nicht in den noch wenig bedeutenden radikalen Wählerkreisen, sondern in der feindseligen Ueberanstrengung der Truppe, vielfach auch mangelndes psychologisches Verständ- nis der Offiziere waren die Ursache. Die feindselige Propaganda im deutschen Heer konnte erst positiv wirksam werden, als die militärische Niederlage da war, und die Gründe für die mili- tärische Niederlage sind jedenfalls anderer Art gewesen, als die Vertreter der Dolchstoßlegende immer wieder behaupten.

wards hinunter, verneigte an jeder Ecke, zwischen den Straßen- gängen und den weißen Biereden der Häuserblocks. Waren ihre Augen müde geworden, so schloß sie die Lider und sah im Dunkel die Gaslampen im Winde flattern und Kreise die Equipagen geräuschvoll vor dem Vorstoß der Theater anfahren. Sie abonnierte auf die Frauenzeitschrift „La Corbeille“ und auf die „Sculpe der Salons“. Sie verschlang, ohne eine Zeile auszulassen, die Berichte über die Premieren, über Rennen und Soireen, sie nahm das lebhafteste Interesse an dem Debut einer Sängerin, an der Eröffnung eines Magazins. Sie kannte alle neuen Moden, die Adressen der guten Damenschnei- der, wußte, an welchen Tagen im Bois de St. Germain in der Oper Ball war. Sie machte sich durch die Romane von Eugen Sue mit modernen Zimmerreichtümern bekannt und las Balzac und George Sand, um bei ihnen wenigstens eine eingebildete Befriedigung ihrer persönlichen Wünsche zu finden. Sie brachte ihr Buch sogar zum Mittagessen mit, las und blätterte darin, während Karl sah und sich mit ihr zu unterhalten verweigerte. Die Erinnerung an den Vicomte kam ihr bei jeder Lektüre wie- der. Sie suchte Ähnlichkeiten zwischen ihm und den geschil- derten Personen. Doch der Kreis, dessen Mittelpunkt er war, erweiterte sich allmählich, und der Glanz, der ihn umschwebte, dehnte sich aus, um auch andere Träume zu erschellen.

Paris, weiter und grenzenloser als der Ozean, schimmerie in rosenrotem Lichte vor ihren Augen. Das vielgestaltige Leben dieser großen Stadt zerfiel für sie in ein paar Teile, die sie deutlich unterschieden, wie Bilder in sich trug. Es waren ihrer nur zwei oder drei, die alles andere verdeckten und ihr auf glänzendem Parquet, in Salons mit Spiegelwänden und ovalen Tischen, mit goldgestrauten Samtdecken. Da gab es Schleppekleider, große Geheimnisse und Angst und Aufregung, die sich unter einem Lächeln verbergen mußten. Dann kam der Kreis der Herzoginnen. Das waren süße, bleiche, engel- gleiche Geschöpfe, die um vier Uhr erst aufstanden und echte Spitzen an den Unterreden trugen. Die Herren waren trotz zur Schau getragener Gleichgültigkeit verkappte, glühende Genies, die ihre Pferde zu Tode hehten, den Sommer nach Baden-Baden gingen und schließlich mit vierzig Jahren reiche Erbinnen heirateten.

In den Kabinets der Restaurants, wo man nach Mitter- nacht soupiert, lagte beim Herzenssein die düstere Menge der Literaten und Schauspielerinnen. Sie lebten alle verschwen- derisch wie die Könige, waren voll idealen Ehrgeizes und herr- licher phantastischer Ideen. Sie führten ein Dasein, hoch über

### Aus dem Reichstag

Berlin, 18. Jan. Der Hauptausschuß des Reichstags be- nahm die Ausgaben für die Technische Nothilfe mit 25 Mil- lionen Mark für die Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen und 15 Millionen Mark zur Durchführung der Nothilfe. Fern- ner bewilligte der Hauptausschuß zur Entwicklung der Anstalten für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deut- schen Reich eine halbe Million Mark. Nach Bewilligung von 36 Millionen Mark für die Durchführung der Reichstagswahl und von fünf Millionen Mark zur Fürsorge für die deut- schstämmigen Auslandsflüchtlinge, genehmigte der Hauptausschuß den Etat des Reichsministeriums des Innern.

### Uebertragung der Wasserstraßen an das Reich

Die Verhandlungen in Dresden zwischen den Vertretern des Reichs und der Einzelstaaten zur Uebertragung der Wasser- straßen auf das Reich sind nach fünfjährigen Beratungen abge- schlossen worden. Es war nicht möglich in allen Punkten ge- nauer Einigung zu kommen doch hat man sich in den Haupt- punkten geeinigt. Die Durchführung der Verfassungsbestim- mung, nach der 1921 die dem allgemeinen deutschen Verkehrs- dienenden Wasserstraßen an das deutsche Reich übergeben sollen, ist also gesichert. Das Reich der Landeszentralbehörde über- neue Unternehmungen, über den Betrieb und die Verwaltung der Wasserstraßen einschließlich der Strom- und Schiffahrts- polizei sollen am 1. April 1921 an das Reich übergehen. Den Ländern verbleiben jedoch gewisse polizeiliche Befugnisse. Ueber die dem Reich unterliegende Verwaltung werden noch besondere Staatsverträge mit den einzelnen Ländern abgeschlossen.

### Badische Politik

#### Das Silbersteggebiet eines „Demokraten“

Unser Artikel vom 7. Januar, in dem wir über das mehr- jährige Silbersteggebiet des Baden-Badener Stadtpfarrers S. selb- stbacher berichteten, der es für nötig fand, in sein Gebiet besonders das großherzogliche Haus und den verflochtenen Kreis einzuschließen, trug uns verschiedene Zuschriften teils für, teils wider ein. Wir wollen zwei dieser Zuschriften wieder- geben. „Eine Stimme aus der Demokratie“ lautet: „Es ist be- trübend, daß es sogar am Silberstegende Leute gibt, die den Gottesdienst nicht mit dem Herzen genießen, sondern etwas Parteipolitisch herauszuwickeln suchen, was gar nicht existiert. Der betr. Gottesdienstbesucher, der diesen fulminanten Bericht las, hat sich der Unwahrscheinlichkeit schuldig gemacht. Er hätte hören müssen, daß das Gebiet alle in Rot und in Seelennot verwickelt umfahrt. Der Steuer der Wahrheit muß gesagt sein, daß Stadtpfarrer Hesselbacher gleichzeitig für alle Armen, Bedrückten, Hilflosen, Seemallosen, Gefangenen, Witwen, Waisen, Kranken und Sterbenden betete, für alle, die des Kreuzes bedürfen. Wenn der Berichterstatter dies für „deutschnational“ erklärt, tut er dieser Partei viel Ehre an. Ich denke, jede Partei, wenn sie gerecht denkt, darf sozial- menschliches Mitgefühl zu besitzen, für sich in Anspruch nehmen. Der Pfarrer aber sieht nicht als Politiker auf der Kanzel, son- dern als Mensch und Seelsorger für alle. Das ist reli- giös. Anders ist gefaßt. Das Hesselbacher sich immer- warts auf die Seite des arbeitenden Volkes gestellt hat, trug ihm schon manchen Anmut Andersdenkender ein; zum Dank dafür schlägt man der Wahrheit ins Gesicht, um ihm Eines auszuwischen. Er mag sich trösten, kann es doch unser lieber Herr Gott nicht alle recht machen.“

Soweit die Zuschrift. Der langen Rede kurzer Sinn be- steht also unsere Behauptung, daß Herr Pfarrer S. in seinem Gebiet vor allem den Kaiser usw. ausdrücklich ge- nannt und damit in die Kirchtürme der Gemeinde eingeschlossen hat. Das stimmt. Was der Entgegner sonst noch behauptet, ist leichtfertige Uebersetzung und ein Drumherumreden über Dinge, um die es sich gar nicht handelt. Wir wollen aber aus dem Schreiber der „Stimme“ folgende Festhalten, wodurch der Verfasser, wenn er logisch denken kann, uns recht gibt: „Der Pfarrer aber sieht nicht als Politiker auf der Kanzel, sondern als Mensch und Seelsorger für alle“. Ja, das ist eben Pfarrer S. nicht! Er mag im stillen Kämmerlein für Wilhelm ganz revolutionäre Besten, soviel er Lust hat; wenn er öffentlich für diese Monarchie betet, so weiß er ganz genau (für so Flug halten wir immerhin Herrn Hesselbacher!), daß er damit als Politiker wirkt. Im übrigen sollte doch wohl selbst bis in die Kreise der Baden-Badener Demokraten das Gerücht gedrungen sein, daß wir seit 2 1/2 Jahren keinen Kaiser usw. mehr haben, sondern daß diese Herrschaften heute Privatleute sind, denen es jeden- falls viel besser geht als den vielen Opfern des Krieges, den sie als Verantwortliche mitentscheidend und geführt haben, durch das ganze „Stahlbad“ hindurch bis zur Flucht nach Holland. — Dabei uns folgender netter Scherz einfällt. Ein Pfarrer wird

## Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Manchmal, wenn Karl ausgegangen war, nahm sie aus dem Schrank zwischen ihrer Wäsche das grünseidene Zigarren- etui hervor.

Sie betrachtete es, öffnete es und sog sogar den Duft des Futters ein; es war ein starker Geruch, nach Verbrenen und Tabak. Wem mochte es gehören? ... Dem Vicomte? Viel- leicht hatte er es von seiner Geliebten zum Geschenk erhalten. Sie hatte es vielleicht auf irgend einem Ballabend erhalten, heimlich, vor aller Augen verborgen, und die Loden, blond und weich, waren ihr dabei über das nachdenkliche Gesicht gefallen. Ein Hauch von Liebe durchdrang die Taschen des Kamebas, jeder Stich der Stiderei bedeutete wohl eine Hoff- nung oder eine Erinnerung, und all diese ineinandergeschlungen- en Seidenfäden waren das Webd der einen langen, stummen Leidenschaft. Und dann hatte der Vicomte es eines Morgens mit sich genommen. Wovon hatten die Liebenden dabei wohl geredet? Er lehnte gewiß leicht am Kaminsims mit den Blum- enbasen und der Pompadourhaube. Ach, sie war hier in Lofotes, und er weit weg in Paris! Wie war es dort in Paris? Welch wundervoller, rätselhafter Name! Sie wieder- holte ihn sich leise und entsäufte sich an ihm. Er stang ihr wie fernes Glockenläuten im Ohr, er leuchtete vor ihren Augen und strahlte ihr von den Stiften der Pomadenbüscheln ihres Toiletentischchens entgegen.

Des Nachts, wenn die Seefischhändler mit ihren Karren unter den Fenstern vorbeilamen und die Marjolaine sangen, wurde sie wach und lauschte auf das Anarren der eisenbeschla- genen Räder, das leiser wurde, sowie sie den Ort verließen.

„Die sind morgen da“, sagte sie sich. Und sie folgte ihnen in Gedanken, flog mit ihnen Hügel auf und ab und eilte im Licht der Sterne die weiten Straßen mit ihnen hinab. In weiter Ferne aber gelangte sie dann immer in einen dunklen Raum, in dem sich ihre Vorstellungen verwirren und verloren.

Sie kaufte sich einen Plan von Paris und machte mit dem Finger große Reisen durch die Hauptstadt. Sie strich die Woul-

der Menge erhaben, zwischen Himmel und Erde, dem Blick und dem Donner vertraut, nur im Gehabenen schwebend. Die übrige Welt hatte gar keinen Platz in ihren Gedanken und verlor sich, als existiere sie gar nicht. Je näher ihr die Dinge waren, um so weniger war sie geneigt, sich einmal ernsthaft ihrer Betrachtung zu widmen. Das, was sie umgab, das lang- weilige Land, die beschränkten Kleinbürger, ein Dasein in Mittelmäßigkeit, das schien ihr eine Ausnahme zu sein, ein unglückseliger Zufall, der sie betroffen hatte und an ihrem Plage festhielt, während sich sonst überall draußen das Land des Lichtes und der Leidenschaft ausbreitete. Sie verneigte sich in ihrem Begreifen ganz die sinnlichen Freuden des Luxus mit dem Genüssen des Dergens, die äußere Eleganz mit der Zar- tlichkeit schöner Gefühle. Brauchte die Liebe nicht, wie die tropischen Pflanzen, einen sorgsam vorbereiteten Boden und eine beson- dere Temperatur?

Schuldige Seufzer im Mondschein, Tränen, die auf fell- verhängene Hände fielen, das Verlangen der Sinne und das Schmachten der Gefühle, was das überhaupt denkbar ohne Ballon an alten Schloßern, ohne ein Voudoir mit seidnen Vorhängen, dichten Leuchtern, gefüllten Blumenkörben, ohne auf Estraden aufgeschlagene Brunnenbecken, ohne das flüsternde Gelächern und ohne betretete Dienerschaft?

Der Wunsch von der Post, der jeden Morgen kam, um das Pferd zu pufen, postierte mit seinen groben Schuhen durch den Korridor. Seine Bluse war gerissen, seine Hüfte steckte nackt in den Säuhlen. Das war der Groom in Anstehen, mit dem sie zusprechen sein mußte! Wenn er seine Arbeit beendet hatte, kam er den Tag über nicht wieder. Kam Karl nach Hause, so brachte er das Pferd selbst in der Stall, nahm ihm Sattel und Zaum ab, das Dienstmädchen brachte ein Bündel Stroh und warf es, wie es gerade traf, in die Krippe.

In Ratstafels Stelle, die unter einer mahlen Tränenflut Lofotes verließen, hatte Emma eine sanftmütig aussehende Waise von vierzehn Jahren in ihren Dienst genommen. Sie verbot ihr, baummollene Hüte zu tragen, lehrte sie die Herzschrift passend anzureden, ein Glas Wasser auf einem Teller herein- zubringen, anzuklopfen, ehe sie eintrat, Wäsche stärken, bügeln, beim Ankleiden beihilflich zu sein, kurz, Emma verband eine Kammerfrau aus ihr zu machen. Das Mädchen gehorchte, um nicht fürgeschiedt zu werden, ohne Murren, nahm sich aber jeden Abend, da Madame den Schlüssel im Büfett hielten, einen kleinen Vortrag über die Welt und bezogte ihn nach dem Abendgebet.

(Fortsetzung folgt.)



des Reichstags...
Hilfe mit 25...
Nahrungsmitteln...
der Nothilfe...

an das Reich...
den Vertretern...
Beratungen ab...
allen Punkten...

ik...
über das mehr...
Stadtpfarrers...
in, sein Geb...
verlorenen...

kurzer Sinn...
Farrer S. in...
ausdrücklich...
eingeschlossen...
dieser Monar...

Erde, dem Will...
schmelzend. Die...
Gebanken und...
er ihr die Dinge...

nen, die auf fest...
Sinne und das...
denkbar ohne...
mit seidenen...

fragt, ob er...
famille und dem...
deutschen Kaiserhaus...
Da Herr...
nach...
Nahrungsmitteln...

in einem...
weiteren...
zukunfts...
auf das...
schärfste...

Badischer Landtag.

6. öffentliche Sitzung.
gr. Karlsruhe, 18. Januar.
Präsident Kopp eröffnet die Sitzung um 8.40 Uhr...

Präsident Kopp gibt noch von der Einladung des Staatsministeriums zu einer Feier des Reichsjubiläums in der Festhalle Kenntnis.
Nächste Sitzung: Mittwoch früh 9 Uhr. Tagesordnung: Nachtragsrat.

Rücktritt des Arbeitsministers Rückert
Wie wir hören, hat Arbeitsminister Rückert sein Abschiedsgesuch eingereicht, bezw. wird sein Abschiedsgesuch heute dem Landtag zugehen.

für unsere Frauen
Mutterschaft und Kindernot

Mit Eifer wird von gewissen Kreisen gegen die Sozialdemokratie losgezogen wegen der Forderung nach Reformierung der §§ 218-220 des Strafschuldens.
Die diese Behauptungen wissenschaftlich aufgestellt werden, oder ob aus Unkenntnis die Tatsachen verdreht werden, mag dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle müssen wir uns gegen die behässigen Verleumdungen wenden.

Aus der Partei

1. Gröningen, 15. Jan. Der von der Partei am 12. ds. Mtg. abgehaltene Vortrag 'Die Frau im Erwerb- und Familienleben...'
2. Sülkingen, 17. Jan. Es sei nochmals auf die beiden Lichtbilder...

3. Gondseldheim, 15. Jan. Der Vortragsabend im 'Lamm' war leider nicht so besucht, wie man es von der organisierten Arbeitererschaft im Hinblick auf die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes hätte erwarten dürfen.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes
Die Lage des Arbeitsmarktes wurde durch die vielen Entlassungen bei der Reichswehr zu Beginn des Jahres stark beeinflusst...

Gewerkschaftliches

Von einem tragischen Geschehnis ist der Hauptkassierer des Verbandes der Drauer- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgruppen, Genosse August Hapke, betroffen worden. Am 31. Dezember war er auf dem Wege, dem Genossen Carl Regien die letzte Ehre zu erweisen.

Der Deutsche Eisenbahnerverband und die 'rote Fahne'

Vom Deutschen Eisenbahnerverband, Bezirk Baden, wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen verbreitete die 'rote Fahne' die Nachricht, daß die Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes im Sechzehner-Ausschuß sich mit den Angehörigen der Regierung zufrieden gegeben hätten...

Es besteht nun die in den nächsten Tagen zu lösende Frage: Wie verhalten sich die Organisationen gegenüber dem eigenmächtigen Vorgehen der G.D. und gegenüber der Stimmung und Haltung ihrer Mitglieder. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Protesten und Stimmungen unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Maßnahme, weil man eine einheitliche Regelung verweigert, Streitigkeiten und Widerstand verursachen wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landes-Theater

Für die am Freitagabend abgegebene 'Verkaufte Frau' war 'Madame Butterflie' eingeschoben worden. Den Titel des erstgenannten Stückes hätte man aber ruhig haben lassen können; denn von der kleinen Cho-Cho-San wird jeder nachweislich eingeborene Karlsruher sagen: 'Die ich verkaufte, um verrückt zu werden...'

für unsere Frauen

fühte über das von dieser Seite gewünschte um ein erhebliches hinaus. Die Stimme hatte nicht nur Klang und Farbe, sie wurde auch gut mit dem Orchester fertig. Die übrigen Darsteller - Franz Scherzert sang wohlgeklärt dem Kinkertan - brachten eine schöne Aufführung zustande. Hervorgehoben sei noch die zwar sichtlich rührend unspannende, aber gesunglich wirklich ganz hervorragende Gertrud Reibiger.

Am Sonntag erlebte der 'Lobengast' in Meister Burfards neuem Rahmen wieder ein ausverkauftes Haus. Willy Jilken aus Dessau geleierte auf Engagement. Nach kurzer anfänglicher Schwierigkeit ließ der Gast gleich im ersten Akt eine hohe Kultur erkennen, welcher Grund sich zum Schluß sich zusehends steigerte und das Publikum veranlaßte den Sänger aus dem eifernden Vorhang herauszuholen.

Die Spielleitung Hans Buffards bewachte sich wieder vorzüglich.
s. k.



überhaupt noch als ernsthaft aufgefaßt werden. So bleibt ihnen nach Sachlage nichts anderes übrig, als sich, unter Anwendung aller gemessenen Kräfte, hinter diejenigen Mitglieder — und das ist die große Mehrzahl — zu stellen, die diese Regelung nicht anerkennen. Die Verantwortung für die sich aber hieraus ergebenden Folgen kann nach Sachlage nur der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe zur Last fallen, worauf wir schon im voraus in aller Deutlichkeit hinweisen möchten.

### Aus dem Lande

**1. Hagelsfeld, 17. Jan.** Wie wir erfahren, findet am Sonntag die alljährliche Generalversammlung des Gesangsvereins „Liederkranz“ statt. Unter anderem soll der Uebertritt des Vereins zum Arbeiterfängerbund beschlossen werden. Sollte diese Mitteilung stimmen, so wäre es sehr erfreulich, daß sich die Arbeiter, die in diesem Verein sind, sich endlich aufrufen und dahin gehen, wo sie hin gehören: in den Arbeiter-Sängerbund. Wie wir hören, soll auch der Gesangsverein „Trochäen“ in einer demnächst stattfindenden Generalversammlung zu dieser Frage Stellung nehmen. Wir hoffen von den Sängern und Mitgliedern des Gesangsvereins Liederkranz, daß sie bahnbrechend vorangehen.

**Lauf b. Achem, 18. Jan.** Gestern vormittag brannte es in dem Hause des Landwirts Wilhelm Graf. Ein Hund verbrannte, das Großvieh konnte gerettet werden. Heu und Strovvorräte sind mit dem ganzen Hause verbrannt. Der Brand soll durch Kurzschluß entstanden sein.

**Breisach, 18. Jan.** Die Schiffbrücke des Rheins ist nunmehr der französischen Verwaltung übergeben worden.

**Neustadt, 18. Jan.** Auf der Landstraße zwischen der Schrauben- und der Papierfabrik wurde ein 55jähriger betrunkenen Mann überfallen und ausgeraubt. Als Täter wurde der 23jährige Fabrikarbeiter Karl Hölberle von Wehra (Donau-Isarungen) verhaftet.

### Große Lebensmittelbeschaffung von der Schweiz

Ueber eine große Lebensmittelbeschaffung, die von Beamten des Landespolizeiamts in Berlin aufgedeckt wurde und an der auch eine Schweizer Firma aus St. Gallen beteiligt war, wird uns folgendes berichtet: Eine amerikanische Milch Virginia Roll hatte bei den Reichsbehörden den Irrtum erweckt, daß sie amerikanische, für freiwillige Liebestätigkeit gesammelte unbeschränkte Geldmittel für die Versorgung der Ernährungsverhältnisse in Deutschland zur Verfügung hatte. Von diesem Geld sollten Lebensmittel vom Auslande angekauft und als Liebesgaben unentgeltlich verteilt werden. Auf Grund dieser Angaben wurde ihr eine Einfuhrgenehmigung für etwa hundert Waggons Lebensmittel, Tabak usw. erteilt, deren Wert in die Millionen geht. Auch wurde dafür größtmögliche Zollfreiheit gewährt. Es handelte sich aber um eine große Lebensmittelbeschaffung. Selbsterbeiter war die Schweizer Exportfirma Wyter Sohn in St. Gallen. Den Ankauf besorgte die Kopenhagener Firma P. Girsfeld u. Co. in Brüssel und Antwerpen, den Vertrieb hier in Deutschland deren Vertreter, der Kaufmann Rautner aus Wilmersdorf. Beamte des Landespolizeiamts kamen dem Betrage endlich auf die Spur. Von den hundert Waggons sind etwa 30 über die Grenze gekommen und beschlagnahmt worden. Die weitere Einfuhr wurde gesperrt. Milch Roll und Rautner wurden verhaftet.

### Reichsgründungsfeier

Während anderwärts vielfach der Jahrestag der Gründung des Deutschen Reiches von den offenen und verbesserten Anbetern des laienhaften Gottesglaubens dazu benutzt wurde, um ihre nationalpolitischen Ideen und ihrem Akaupatriotismus fröhnen zu können, was natürlich Gegenwirkungen auf der entgegengesetzten Seite auslöste, darf für unsere Stadt Karlsruhe festgestellt werden, daß durch das Zusammenwirken von Staatsregierung und Stadtverwaltung die Gründungsfeier auf einen durch aus neutralen Boden gestellt wurde, und daß dadurch auch die ganze Veranstaltung in einem durchaus würdigen Rahmen verlief. Die Deutschnationalen hatten ursprünglich geplant, in der Festhalle einen Rummel zu inszenieren; wie diese „Gedenkfeier“ verlaufen wäre, ist für Jeden klar, hier die Agitationsmethoden und das Auftreten dieser notorischen Partei kennt. Die Feier wäre wohl vielleicht der deutschnationalen Volkspartei, aber nicht dem Reich und deutschen Volke würdig verlaufen. Dadurch, daß die Staatsregierung die Veranstaltung in die Hand nahm, war es allen republikanisch gesinnten, auf dem Boden der Verfassung stehenden Bürgern wie Bürgerinnen möglich, an der Feier teilzunehmen; auch der Arbeitererschaft. Es wäre „o heit, zu bestreiten, daß der 18. Jan. 1871 ein wichtiger Denkstein in der deutschen Geschichte ist. Die die Sozialdemokratie zu dem Tage steht, hat unser Genosse Grünbaum in unserm geliebten Leitartikel klar und deutlich gesagt; die gesamte Parteipresse ist in dem Urteil, einig. An der Gedenkfeier nicht teilzunehmen bestand jedoch kein Anlaß, nachdem unsere Partei nicht, in welchem Rahmen sie abgehalten wurde.

Wir können nach dem Verlauf der Feier sagen, daß, wenn wir auch dies oder jenes auszusprechen hätten, doch sicher an ihr die Reaktionen am wenigsten Freude hatten. Es gab da weder Kaiser, noch sonstige Fürstentümer, es zeigte sich auch, daß in der Stadt bereits ein recht ansehnlicher Vorrat an schwarz-rot-goldenen Fahnen vorhanden ist, mit denen die Festhalle sehr hübsch ausgeschmückt war, in Verbindung mit dem von der Stadtgärtnerei gelieferten Grün der Pflanzen; es ging auch ohne schwarz-weiß-rot und das vom Landes-Theater-Orchester und dem gesamten Opernpersonal bestrittene Programm war von geradezu hervorragender Qualität. Weber, Schubert, Beethoven, Wagner, vier deutsche Geistesriesen des 19. Jahrhunderts sprachen in ihrer gewaltigen Sprache, verholmetzt unter Herrn Lorenz' Führung durch das prächtig, schwingend spielende Landes-Theater-Orchester, durch die wunderbare Stimme von Frau Tracema Brügelmann und den wichtigen Gesang der Opernkräfte des Landes-Theaters zu dem vollbesetzten Hause; ein Programm, das für Feierveranstaltungen als musterhaft bezeichnet werden muß.

Die Gedenkansprache hielt der oberste Beamte des Staates, Staatspräsident Frunk, aus dessen Ausführungen wir einige beachtenswerte Stellen folgen lassen. Einleitend wies der Redner darauf hin, daß das deutsche Volk zwar zerstückelt, aus tausend Stämmen blutend, zwar der Völk- und Wirtschaftsförderung verfehlt, die Volkseele niedergeboren oder des Erlittens, an der Zukunft zweifelnd, gegen sich selbst wütend, doch immerhin den ungebauerlichen nach seinem Wesen höheremorden und länderverwüsten Krieg in Ehren und immerhin mit dem Erfolg der Errettung seiner Existenz überstanden hat. Es besteht noch das deutsche Volk, immerhin noch gerettet aus der überdacht gewordenen Gefahr vollständiger Vernichtung. Ueber Weltkrieg und Zusammenbruch hat auch Weidmann gehalten das Reich, die Einigung der Deutschen, Länder und Stämme im deutschen Staat.

Worauf andere Völkler seit langem schon bauten, darum haben wir Deutsche Jahrhunderte hindurch gestaltend und immer wieder umgestaltend zu kämpfen, darunter hat das deutsche Volk alle die Jahrhunderte schwer gelitten politisch, wirtschaftlich und kulturell, und all das ob des vielen selbsttätigen gegenständlichen Faders der Stämme und noch mehr ihrer Fürsten, oder der vielen Kämpfe zwischen Stämmen und Fürsten und erst recht ob der

vielen partikulärlich-großmännlichen, nicht selten bis zur vaterlandsverräterischen Zusammenwirken mit des Deutschlands Feinden gediehenen Widerstreit von deutscher Stämme Fürsten gegen die sie völklich zusammenfassende Kaisergewalt.

Die Gründung des Reichs hat sich erst erfüllt als Ergebnis kriegerischer Auseinandersetzung zwischen Kreuzen und Oesterreich, als Frucht des deutschbrüderlichen Zusammenstehens im Kriege von 1870/71. In den Novemberverträgen von 1870 zwischen den deutschen Fürsten und Regierungen, durch die Staatskanzler Bismarck, er aber geführt und getragen vom Willen des deutschen Volkes, geschaffen besteht das neue Reich seit dem 18. Januar 1871.

Doch es trotz Weltkrieg, Kriegsausgang, Umwälzung und Friedensdiktat noch ist, das ist in allem Leid Grund zur Erinnerung; sie soll Kräfte wieder erwecken, neue Kräfte lösen, daß das Reich auch fürderhin sei, immerdar.

Daß wir auch in den jüngsten 50 Jahren deutscher staatlicher Geschlossenheit von bitterem Streit im Innern, von unfruchtbar gegenseitigen Hader nicht lassen konnten, daß wir die wirtschaftlich organisierte Geschlossenheit, den sozialen Ausgleich in solcher, den konstitutionellen Frieden in mildem gegenseitigen Einverständnis und Dulden nicht finden oder nicht recht finden konnten, daß es uns nicht gelang, daß die Gesellschaftsklassen, die Verufe und Stände nach gegenseitigem Sich-Kennenlernen in gemeinsamer Arbeit zum gemeinsamen Wohl sich gegenseitig näherten und förderten sich betrugten, das wird der Anteil des Volkes am erlittenen Schicksal sein! Daß wir die politische Kämpfe Deutschlands durchdachten, nach während des Krieges in einem Teil und andauernd bis zuletzt, erbitterte Kämpfe, um die allgemein gleichzeitige Anteilnahme des Volkes am Staatsleben und an der staatlichen Arbeit sowie an den höchsten staatlichen Gestaltungen zu erringen, das Volk selbst zum Wähler und Verantwortlichen seines Geschicks werden zu lassen, das wird der andere Anteil eines Teils im deutschen Volke sein.

Diesem wollen wir bei unserer von uns Baden hier an der Schwelende Deutschlands gemollten starken und herzlichen Eingabe ans Reich und auch freuen, daß es auch im Land, zwischen den Trümmern und in den Stürmen der deutschen Zeit nach dem Kriege und des aus ihm gewordenen Zusammenbruchs gelungen ist, das Reich zu erhalten, die Länder sowie die Länder mit dem Reich und im Reich staatlich neu zu organisieren, nunmehr durch das Volk selbst in voller Freiheit von Selbstbestimmung und Selbstgestaltung.

Wahr und ernst wollen wir nun auch das dem deutschen Volk selbst, durch seine von ihm in freier Wahl bestellten Vertreter, der Deutschen Nationalversammlung, vor aller Welt abgegebene Wort und Geheiß, der neuen Verfassung des Reichs, nehmen und wahren. Wir als gute Badner und gute Deutsche, alle als Bürger gleich und ohne Unterschied, nicht nur gleichberechtigt, sondern gleich verpflichtet und gegungen zu Mitarbeit und Mitverantwortung, zusammen mit allen andern deutschen Staatsbürgern der andern Länder als „Das Deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen und von dem Willen befehle, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem innern und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern.“

Zum Schluß brachte Staatspräsident Frunk ein Hoch auf das deutsche Vaterland und das deutsche Volk aus, worauf von denen, die nun einmal eine Rede ohne anschließenden „allgemeinen“ Gesang nicht genießen können, die deutsche Erbschaft-Nationalhymne gesungen wurde, wobei wir allerdings bemerken möchten, daß das Lied im Zusammenhang mit dieser Rede des Staatspräsidenten und im Rahmen dieser Veranstaltung jedenfalls mit tausendmal mehr Verehrung gesungen werden konnte, als dies bei irgend einem nationalen Gaudium und Trugmummel der Fall ist.

Als Nachspiel leisteten sich die Herren Kommunisten und ähnliche würdige Zeitgenossen vor der Festhalle ein kleines Sondervergnügen. Sie lassen ihre Schallplattenspieler, ließen dies und jenes teils mit der Kette, teils durch die Finger hochleben, die Gegenüber war natürlich auch nicht faul; ernst genommen wurde der Scherz von niemandem, obgleich es auch Liebe gefehlt haben soll, selbst der Himmel machte schließlich ein weiteres Geschäft zu dem weltrevolutionären Unfug. Der Redner der Studenten fand nicht statt, denn er wurde von der Regierung verboten — am großen Beifall der Kommunisten. Die schon um 6 Uhr sich auf „ihrem“ Marktplatz eingefunden hatten — zum großen Gaudium all derer, für die die Studenten die reinste Freude ist. Aber man sieht hieraus, wie auf wir latein, wenn wir vor der Veranstaltung des Fackelzuges warteten.

### Aus der Stadt

Karlsruhe, 19. Januar.

### Geschichtskalender

19. Januar: 1576 † der Dichter Hans Sachs in Nürnberg. 1919 Wahlen zur deutschen Nationalversammlung.

### Karlsruher Parteinachrichten

**Bezirk Mittel- und Südweststadt.** Heute Mittwoch, 19. Jan., abends 8 Uhr, findet in der „Gambriusshalle“ eine Bezirksversammlung statt mit Vortrag des Gen. Kopp. Die Mitglieder werden ersucht, da auch noch wichtige innere Angelegenheiten zu besprechen sind, vollständig zu erscheinen.

### Aus der letzten Stadtratssitzung

**Spende.** Durch Vermittlung des Fräuleins Katharina Schulz in Karlsruhe: fünf der Stadtkapitalse 7150 M als Spende ihres Bruders, des Herrn Heinrich Schulz in Saginaw (Amerika), für die allerärmsten Karlsruher Kinder zugunsten. Der Stadtrat spricht für diese hochherzige Zusage dem Fräulein dank aus.

**Strassenbeleuchtung.** Für die Verdrängung von 800 windfälligen Gaslaternen mit Gasdruckmännern für die Straßenbeleuchtung werden Mittel in Höhe von 90.000 M bewilligt. Es ist beabsichtigt, die Gasdruckmännern allmählich im ganzen Stadtgebiet durchzuführen.

**Bürgerbüchereiarbeit.** Der Stadtrat genehmigte vorkonkurrenzlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Übernahme der Bürgerbücherei als Selbstverwaltung für eine Leihens der Handwerkerkassenvereinschaft aufzunehmende Hypothek in Höhe von 250.000 Mark durch die Stadtgemeinde.

**Produktive Erwerbslosenfürsorge.** Die zum Zwecke der Umwandlung in Ackerland niedergeborenen Schläge 7 und 8 des Distrikts „Oberstadt“ (ehem. Geniarung Darglanden) — 18 Hektar — sollen nunmehr ausgegliedert werden. Die Arbeit eignet sich als produktive Erwerbslosenfürsorge und wird durch Darglander Erwerbslose vorgenommen. Der Aufwand von 66.000 M soll, soweit er nicht durch den zu beantragenden Zuschuß aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge Dargland findet, aus dem Erlöse des angekauften Holzlandes deckt werden.

**Hypothekeneinigungsamt.** Zum Vorsitzenden des Hypothekeneinigungsamtes wird der Vorstand des Grundbuchamts I, Geh. Regierungsrat Heilmann, zum Stellvertreter, den Vorsitzenden der Vorstand des Grundbuchamts II, Stadtrichter Reichert ernannt.

**Wirtschaftsgefunde.** Inbeantwortend werden dem Bezirksamt vorgelegt die Gefunde der Otto Feißer & Co. in Karlsruhe zur Verlegung ihrer Wirtschaftsgefunde von Karlsruhe 69 „zum Prinzen Ludwig“ nach Amalienstraße 14 „zum Klapphorn“, sowie des Hnd. Hanonick und des Wills Lang, hier um Erlaubnis zum Betrieb der Saankwirte mit: Prannum in Saank „zum Wintergarten“, Breite Straße 24 a (Stadtteil Weierheim)

### Was sagt der Stadtrat dazu?

Man schreibt uns: Als im vorigen Jahre unsere Kinderbeschulungskommission, die tausende von Schulkindern ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit ihrer Eltern bereute, um die Mitwirkung der städtischen Schulpflicht bei Abbruch der Ferienausflüge nachsuchte, war es ihr nicht möglich, die Schulpflicht zu erhalten. Die Schulpflicht ist eine Einrichtung der Volksschule und darf zu parteipolitischen Veranstaltungen nicht herangezogen werden. Der Karlsruher Stadtrat hat sich am 18. Januar 1921 im öffentlichen Sitzungssaal der städtischen Verwaltung über die Schulpflicht im Apolltheater eine öffentliche Beratung gegeben. — Wenn es sich im Apolltheater auch nicht darum handelte, Tausende von proletarischen Kindern eine Freude zu bereiten, so ist die Mitwirkung der Schulpflicht deshalb zu verwerfen, weil sie mit dem gleichen Recht, wie der Marineverein, jeder unpolitische Kessellied auf die Mitwirkung der Schulpflicht bei seinen Veranstaltungen Anspruch erheben kann.

### Was sagt der Stadtrat dazu?

**1. Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Auf Wunsch der Stadtgemeinde Karlsruhe hat die Ausstellungskommission verfügt, daß jugendliche Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt haben. Um auch diesen die Möglichkeit zum Besuch der überaus lehrreichen Ausstellung zu geben, werden am Freitag, den 28. Januar, für jugendliche weibliche Personen und am Samstag, den 29. Januar, für jugendliche Personen je um 3 Uhr nachmittags unter fachverständiger Leitung Führungen durch die Ausstellung unternommen.

**Landestheater.** Infolge Erkrankung von Adele Kreuznach findet am Donnerstag, den 20. d. Mts., statt Dross „Freispruch“ eine Wiederholung von Motiers „Schule der Frauen“ und Neils „Herzogdem Kreuz“ statt. Eintrittskarten, die für die geänderte Vorstellung nicht benutzt werden, wollen alsbald an der Kasse des Landestheaters zurückgegeben werden.

**Der Gesangsverein Concordia e. V.** hält am Samstag, den 22. Januar in den Sälen der Gesellschaft Eintracht einen Familien-Ball und am Faschachts-Sonntag, den 8. Februar, in den Sälen der Festhalle einen großen Kollum-Ball ab. Alles Nähere durch die Anzeige im heutigen Anzeigenteil.

**a. Colosseum.** Mit einem neuen sehr guten Programm merkt den Karlsruhern die Colosseumdirektion an. Zwei als bekannte Nummern vom letzten Programm hat die Direktion beibehalten. Amoretten, moderne lebende Porzellanfiguren, die mit einigen veränderten Figuren, und den fächrischen Komiker Hugo Voigt mit seinen urkomischen Vorträgen. Und die Direktion hat recht damit getan. Stürmischer Beifall belohnte beide Nummern. Den verdienten Beifall erhielten Gehr. E. von, Foulbriggen, zwei Bodetis, S. S. Turner am hängenden Seil, D. E. Pruhns, komische Springer, sowie Carthy und Rose, komische Jonglierer, für ihre zum Teil vornehmen und guten Arbeiten, zum anderen Teil guten humoristischen Leistungen. Stürmische Beifall und Beifall erteilten Helene Schüller, humoristische Vortragskünstlerin, und Emma, mexikanische komische Vortragskünstlerin. Wie immer verdient das Orchester unter Leitung des Herrn Hermann Neumann volles Lob. Wer einige Stunden Unterhaltung haben und die Alltagsorgen vergessen will, besuche das heutige Colosseumprogramm.

**p. Sturmshaden in Rheinfelden.** Am 18. Januar 1921 abends in der Zeit von 7 1/2 bis 9 Uhr wurde in Karlsruhe-Rheinfelden infolge des orkanartigen Sturmes der Giebel einer Scheuer vollständig abgedrückt und weggeschleudert. Verletzt wurde niemand. Der Schaden ist noch nicht festgestellt; er dürfte sich jedoch auf mehrere tausend Mark belaufen.

**p. Aminbrand.** Am 15. d. Mts., abends 10 Uhr, entfiel in einem Hause der Grenzstraße ein Aminbrand. Dieherbeigerufenen Feuerwehrleute konnten alsbald wieder abrücken, da der Brand schon gelöscht war.

### Valuta-Bericht vom 19. Januar

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 10,65 Gld. Auszahlung Holland notierte 21,00 M pro holl. Gulden. Auszahlung England notierte 10,23 M pro holl. Pfund. Auszahlung England notierte 239,70 M pro Pfund Sterling. Auszahlung Frankreich notierte 4,03 M pro franz. Frs. Auszahlung Neupost notierte 61,92 M pro Dollar.

### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterkarte vom 19. Januar 1921

Das o. g. nördliche Tieflandgebiet hat in seinen weit nach Süden reichenden Ausläufern im ganzen Gebiet hüfliche Wetter mit Regen, Schnee und Graupelstößen herborgerufen. Die Temperaturen in der Ebene betragen gestern 10 Grad heute früh blieben sie bei 3 Grad —. Unser Gebiet befindet sich heute auf der Höhe der nordostwärts ziehenden Sturmwindel. Von Westen dringt vorübergehend hoher Wind vor. — Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, 20. Jan., nachts Unbeständig, böig, einzelne Niederfällige, kälter.

### Veranstaltungen der Karlsruher

**X. 1.** Die Offerte wurde nicht abgeholt, sie steht zur Abholung noch bereit. **2.** Die Kurse wurden den Hochkulturkassen angelehrt; die Leitung der letzteren gibt gerne Auskunft. **3.** Unbekannt.

### Veranstaltungen

**Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiterverband.)** Am Donnerstag, den 20. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet in der „Gambriusshalle“, Erbprinzenstraße, eine außerordentliche Versammlung der Landesleitung und Instanzleiter statt. Zu geschwindigkeit der Verabschiedung von der nachmaligen Verabschiedung mit den Angehörigen. Wir bitten um vollständiges und pünktliches Erscheinen. 2263 Die Branchensektion.

### Standesbuchauszute der Stadt Karlsruhe

**Geburten.** Otto Götz von hier, Schlosser hier, mit Anna Herrmann von Durlach. Wendelin Kempf von Geroldshausen. Schüriner hier, mit Mo'a Frisch von Waghshausen. Friedrich Bippel von Durlach, Medantier alda, mit Elise Gebhard von hier. **Todesfälle.** Franz Fuchs, Schreiber, ledig, alt 25 Jahre Ludwig Brömminger, Privat, Ehemann, alt 75 Jahre, Waisenhaus, alt 49 Jahre. Ehefrau von Josef Schüriner, Tagelöhner, alt 7 Monat 4 Tage. Vater Jakob Schädel, Musiker. Altfred, alt 1 Jahr 9 Monate 4 Tage. Vater Karl Sauer, 3. Hofmeister Jakob Fuchs, Schulmeister, Witwer, alt 64 Jahre. Johann Schüriner, Maler, Ehemann, alt 67 J. Elfa, alt 3 Monate 18 T. Vater Wils, Maler, Registrator, Josef Kranz, Waldmeister, ledig, alt 37 Jahre. Hebebara Graf, alt 57 Jahre, Ehefrau von Wils, Graf, Tagelöhner. Helene Garber, ohne Beruf, ledig, alt 21 Jahre. Karoline Geiger, alt 63 Jahre, Ehefrau von Ernst Geiger, Schlosser. Luise Bippel, alt 77 Jahre, Witwe von Josef Bippel, Maurermeister.

### Glaseroband des Rheins

Morau 322, gef. 6; Mannheim 203, gef. 1. Benimeter.







# Der Ruf nach billiger Ware

# Inventurverkauf

## Strümpfe

Damenstrümpfe, schwarz, gewebt, P. 11.50 8.75 6.50  
 Damenstrümpfe, braun, gewebt, Paar 15.50 12.75  
 Frauenstrümpfe, schw., 1x1 gestr., P. 17.- 15.50 13.-  
 Herrensocken, grau gestrickt, Paar 14.75 7.50  
 Herrensocken in modernen Farben, Paar 8.25  
 Damenstrümpfe, schwarz, mit buntem Zwickel 18.50

Damen-Hohlsaumtücher, Stück 4.25 3.75 2.95  
 Damen-Taschentücher mit bunt Kante 4.50 2.75  
 Herren-Hohlsaumtücher, weiss, Stück 5.95  
 Herren-Tücher mit bunter Kante, Stück 5.25

Damen-Trikothandschuhe, Schlupfsehnitt Paar 4.90  
 Damen-Trikothandschuhe, Knopf, Inn. gerauht 8.75  
 Damen-Handschuhe, Halbseide, innen gerauht 13.50  
 Damen-Strickjacken in schönen lebhaften Farben Paar 390.- 345.- 250.- 230.- 195.- 155.-  
 Blusenschoner, weiss u. farbig Stck. 45.- 39.- 35.-  
 Herren-Garnitur (Jacke u. Hose) schöne Farben 69.50  
 Einsatz-Hemden, weiss mit schönen Einätzen 39.50  
 Damen-Schluphosen in schönen Farben Stck. 26.50

## Konfektion

Winterblusen gestreift und uni 39<sup>50</sup>  
 135.- 89.- 65.- 45.-  
 Walschblusen Volle u. Waschstoff 39<sup>50</sup>  
 189.- 135.- 98.- 45.-  
 Seidenblusen Crêpe de chine und Paillette 98<sup>00</sup>  
 263.- 225.- 165.- 135.-  
 Waschkleider hellfarbig, Volle u. Waschstoffe 98<sup>00</sup>  
 335.- 298.- 225.-  
 Kleider uni und kariert 195<sup>00</sup>  
 465.- 435.- 335.-  
 Kostümröcke gestr., uni u. kariert 47<sup>50</sup>  
 198.- 158.- 98.-  
 Knaben-Anzüge für das Alter v. 3-8 Jahren 59<sup>00</sup>  
 110.- 85.-  
 Mädchenmäntel uni u. kariert in all. Größen 98<sup>00</sup>  
 185.- 145.-

## Abtlg: Parfümerien

Rasier-Apparat mit Etui u. 1 Klinge 9.75 8.75 7.50  
 Rasier-Seifennapf mit Porzellan-Einsatz 5.25 4.25  
 Rasier-Seifennapf mit Porz.-Einsatz u. Pinsel 5.75  
 Rasier-Garnitur, Spiegel, Napf und Pinsel 10.50  
 Haarbürsten, Stück 7.50  
 Haarwasser, 1/2 Liter-Flasche 4.50  
 Kerzen, 1.80 1.20 —.90 —.35

Rasier-Apparat echt Messing stark versilbert, mit 2 Klingen u. Etuis St. 19<sup>50</sup>

Echte Kernseife, Doppelstück 5<sup>75</sup>

# KNOPF

## P. Hügel, Karlsruhe

Schützenstraße 19.

Ab Samstag, den 15. Januar 1921

## Inventur-Verkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen u. nur guten Qualitäten

Herren-Mäntel- und Anzugstoffe  
 Herren-Hemden mit und ohne Einfüg  
 Leinen-, Dauer- u. Papierwäsche  
 Socken, Krautwatten, Baumwolle und Strickmoll  
 Damen-Kleider u. Kostümstoffe  
 Seidenstoffe; billige wasser-dichte Regenmantel-seide 120 cm breit Mk. 120.-  
 Damen-Unterwäsche  
 Handtücher und Strümpfe  
 Ueberblusen von 35.- Mk. an  
 Manufakturwaren u. Aussteuer-Artikel  
 äußerst billig! 2263

## Grosser Inventur-Verkauf

Um Raum für Frühjahrsware zu schaffen, verkaufe sämtliche noch vorräthige

## Wintermäntel

weit unter Einkaufspreisen ab.

Alle anderen Artikel sind im Preis bedeutend herabgesetzt.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. 2149

Offene Rotweine ::  
 Offene Weißweine ::  
 Flaschenweine ::  
 Südweine :: :: ::  
 Schaumweine :: ::  
 offeriert billigst 2100

L. Schulmeister  
 Weinkellerei „Gold. Löwe“  
 Baden-Baden 3.  
 :: Telephon 118. ::

## Bilder

mit Rahmen, große Auswahl, billigst, 2185  
 Schäfers Kunsthandl., Kaiserstr., abge 33.

## Städtische Fischhalle

hint. d. Bierordtsbad  
 Lebendfrisch eingetroffen:  
 Schellfisch  
 Kabeljau  
 Seelachs  
 zu d. billigst. Preisen.

## Büchlinge

wieder vorräthig  
 7.50. Wieder-vertäufte hohe Preis-ermäßigung.

## Grüne Heringe

Billige  
 Saizheringe  
 Stck. Mk. 1.-  
 10 Stck. Mk. 9.50  
 4680 Telephon 4680.  
 Max Schäfer.

## Kinderwagen

gut erhalten, u. verkauft. Morgenstr. 3, IV.

## Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

## Die Freie Bäckerei Karlsruhe

will uns anscheinend das Recht bestreiten, das von uns hergestellte Brot unseren Mitgliedern zu empfehlen. Wir haben in unserm Rundschreiben nicht mehr behauptet, als was den Tatsachen entspricht. Unser Bäckereibetrieb ist tatsächlich mit den neuesten Maschinen und sonstigen modernen Einrichtungen versehen, sie gilt allgemein und in jeder Hinsicht als musterhaft eingerichteter Betrieb und es wird der Bäckerei nicht möglich sein, in Baden einen gleichwertigen zu nennen. Dies unsern Mitgliedern zur Kenntnis bezw. in Erinnerung zu bringen, ist unser vollstes Recht, das wir uns durch den Geschäftsneid der Bäckerei nicht nehmen lassen. Wir laden die verschiedenen Leitungen der Arbeiter- und Beamtenorganisationen ein, sich von der Richtigkeit unserer Behauptung zu überzeugen.

Des weiteren bestreiten wir ganz entschieden, daß die Beschaffenheit unseres Brotes durch den Verkauf neben anderen Artikeln in unseren Läden irgendwie ungünstig beeinflusst wird, wer in unseren Läden einkauft, weiß ganz genau, daß Brot bei uns von anderen Waren vollständig getrennt gelagert ist. Wir fordern unsere Mitglieder nochmals auf, den Betrieb ihrer eigenen Bäckereien durch regelmäßigen Einkauf zu unterstützen und zu festigen.

## Der Vorstand.

## Wäscherei Schorpp

verkauft auch 2015

## Neue Kragen.

Kaufst. Kaufst.

Verkauf von

Alt- u. Möbel

Neu-

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

Karl Rauch,

Dreherstr. 3. Dreherstr. 3

## Nie wiederkehrende Gelegenheit

bietet sich jetzt dem geehrten Publikum

künstl. Zähne und Gebisse

(wenn auch zerbrochen) zu verkaufen

Zahle bis Mk. 200.— und mehr

Nur Donnerstag, den 20. Januar

von 9-4 Uhr und Freitag, den 21.

Januar von 9-12 Uhr in Karlsruhe,

Hotel National, Kriegsstrasse 90,

Zimmer Nr. 1, 1. Stock

Max Scherr 2261

## Für Vereine

## Tanzlehrer

empfehle

unübertragbare Tanz-

kontrollen, Tombola-

Los, Kottillon-Orden

Eintritts-Karten

Diplome etc.

Bernhard Müller

Papierhandlung

Karlsruhe, Kaiserstr. 235

Telephon 5366.

## Gesang-Verein

Samstag, 22. Januar

1/8 Uhr abends

in den Sälen der

Eintracht

Familien-Ball.

Am Eingang sind die

Mitglieds- u. Beikarten

vorzuzeigen und wird

pro Person 41.- Steuer

erhoben. Tanzlustige

Herren dürfen in be-

schränkter Zahl ein-

geführt werden und

haben eine Balkkarte

zu Mk. 6.- zu lösen. Sämtliche Karten

werden am Donnerstag von 6-8 Uhr im

Vereinslokal „Elefanten“ ausgegeben.

Am Fastnacht-Sonntag, den 6. Februar

Grosser Kostüm-Ball

in den Sälen der Festhalle. Alles Nähere

durch die demnächst erscheinenden An-

zeigen und Plakate, da Einladungen hier-

zu nicht versandt werden. 2274

Die Vorstandschaft.

2275

Städtische Fischhalle Karlsruhe

Max Schäfer.

2275

2275

2275

2275

2275

2275

2275

2275

2275